



Susanne Schroff,
Präsidentin der
Hilfsorganisation
Sanni Foundation.

FOTO: PD

Das Wohl der anderen

Susanne Schroff evaluiert soziale Projekte und bietet ihrem Netzwerk die Möglichkeit, sich darin einzubringen.

TEXT MARILENA MAIULLARI

Ich sollte Susanne Schroff im Café des Arts in Zürich treffen, hätte ich nicht einen fürchterlichen Husten eingefangen. Dem kann ich die Präsidentin der Sanni Foundation auf keinen Fall aussetzen. Denn sie fliegt am Folgetag für eine Woche nach Nepal, um Projekte einer befreundeten Stiftung zu begutachten. Also verabreden wir uns spontan zu einer Chatrunde. Susanne Schroff ist auch Verwaltungsratspräsidentin der Elektronikfirma Rotronic in Bassersdorf. Seit 20 Jahren treibt sie das Geschäft ihrer Eltern und die von den Schroffs 1989 gegründeten Wohltätigkeitsstiftungen in Deutschland voran. Meine erste Frage brennt mir auf den Nägeln: Wieso gründet eine Frau, die alles erreicht hat – Geld, Erfolg, Ansehen –, 2010 nach dem Rückzug aus dem operativen Geschäft der Rotronic eine eigene Stiftung? «Da ich seit nun fast 20 Jahren in der Schweiz lebe, wollte ich mit der Sanni Foundation eine Stiftung nach Schweizer Recht gründen. Motiviert hat mich die Institution St. John's in Trivandrum in Südindien, die wir seit fast 20 Jahren unterstützen. Als ich diese vor zwölf Jahren das erste Mal besuchte und sah, wie unsere Hilfe ganz direkt das Leben so vieler Menschen verbessert und mit welchem selbstlosen Engagement die dort Helfenden sich einsetzen, wusste ich, dass ich mehr in dieser Richtung tun möchte», schreibt

sie. Durch ihre Position als CEO der Rotronic habe sie damals dafür einfach zu wenig Zeit gehabt. Ihre neue Stiftung hat die Aktivitäten in Indien inzwischen deutlich ausgebaut. Gemeinsam mit der Stiftung ihrer Familie entstanden drei Kinderheime, zwei Krankenhäuser und ein Ausbildungszentrum für Frauen und Jugendliche aus einfachsten Verhältnissen. Das Ausbildungszentrum gibt diesen Jugendlichen und Frauen aus der Umgebung die Chance auf einen Beruf und ein eigenes Einkommen. Zwei Krankenhäuser? «Ein HIV-Krankenhaus und ein allgemeines. Pro Jahr werden insbesondere 1500 Diabetiker mit Medikamenten versorgt respektive 1500 HIV-Kranke betreut – alles zu tiefen Preisen», präzisiert Schroff. Das allgemeine Krankenhaus erwirtschaftet ein kleines Einkommen und soll langfristig auf eigenen Beinen stehen.

Gleichgesinnte finden

Wer eine Firma leiten kann, kann sicherlich auch eine Stiftung auf die Beine stellen – no doubt. Nun, ich leite höchstens meine Texte an die Chefredaktion weiter. Deshalb will ich wissen: Wie geht man das an? «Für die St. John's in Südindien habe ich Father Jose, dem Priester, der die Institution leitet, schon seit Jahren geholfen, Sponsoren zur Unterstützung von Kindern aus armen Verhältnissen zu finden. Bei

der Gründung meiner Stiftung habe ich den Stiftungszweck einigermaßen breit gehalten, damit wir uns in Zukunft keine Projekte «verbauen». Sehr am Herzen liegen mir: Erziehung und Bildung, Bekämpfung extremer Armut, Befähigung von Frauen und die Förderung des Gesundheitswesens. Dann habe ich Menschen gesucht, denen diese Dinge ebenfalls am Herzen liegen und die Interesse haben, sich nicht nur finanziell, sondern auch persönlich zu engagieren», erklärt sie. Susanne Schroff betont, je mehr Energie und Aufmerksamkeit man einer Sache widmet, desto besser sei die Aussicht auf Erfolg. Da sich ihre Stiftung noch am Anfang befindet, investiert sie viel Zeit darin, unter anderem um Menschen von ihren Projekten und dem Credo der Stiftung zu erzählen. Bei ihrer Stiftungsarbeit kann sie von ihren Erfahrungen als CEO von Rotronic profitieren. «Es ist auch hier wichtig, Ressourcen effektiv und effizient einzusetzen. Projekte in anderen Ländern würde ich nie alleine realisieren. Eine Vertrauensperson vor Ort zu haben, die die örtlichen Verhältnisse, Sitten und die Mentalität kennt, ist von grösster Wichtigkeit», so Schroff. Sie habe zudem das Glück, dass die Administrationskosten für die Stiftung die Firma Rotronic trage, so kommt jeder gespendete Franken direkt bei den Betroffenen an. ➤



Susanne Schroff besucht eines der Kinder aus HIV-infizierten Familien in Trivandrum bei ihrer Tanzaufführung – sie sind mittlerweile Freundinnen.

Glück teilen

So schön es sein mag zu geben, der Weg der Philanthropen ist nicht immer einfach. Nie ans Aufgeben gedacht? «Nie. Natürlich fragt man sich ab und zu, warum mach ich das eigentlich? Aber die positiven Erlebnisse überwiegen sehr», offenbart Schroff. Sie glaubt fest an die buddhistische Weisheit: «Die Menschen, denen das Glück der anderen wichtig ist, sind glücklicher als solche, die nur an ihr eigenes Glück denken.» Das ist ihr Credo. «In St. John's, wo wir uns seit vielen Jahren engagieren, sind viele Kinder

für Waisen sind dank Sponsoren in Arbeit. In Entwicklungs- und Schwellenländern kann man mit relativ wenigen Mitteln viel erreichen.

Träume leben

Susanne Schroff ist eine offene Frau ohne Berührungsängste. Auch das Thema, um Geld zu betteln, schaukelt sie elegant: «Fundraising ist charakterstärkend – ich empfinde das nicht als Betteln.» So spricht sie auch offen über die Konfrontation mit dem frühen Tod ihres Vaters, der an Krebs erkrankte, und den Verlust ihres Bruders im

«Wir sollten uns nicht dafür schämen, dass wir in eine privilegierte Welt hineingeboren wurden.»

DIE FRAU

Susanne Schroff kommt 1965 zur Welt. Sie wächst in Süddeutschland auf und studiert Betriebswirtschaft in den USA, in Frankreich und Deutschland. 1995 übersiedelt sie nach Zürich, wo sie die Führung der Rotronic AG, einer international tätigen Elektronikfirma, die im Besitz ihrer Familie ist, übernimmt. 2010 tritt sie von ihrem Posten als CEO zurück und übernimmt das Verwaltungsratspräsidium. Sie macht diesen Schritt, um sich unter anderem vermehrt den Wohltätigkeitsstiftungen ihrer Familie, die wissenschaftliche und soziale Projekte in Deutschland und Entwicklungsländern unterstützen, zu widmen. Im Jahre 2010 gründet sie eine eigene Stiftung in der Schweiz, die Sanni Foundation. Susanne Schroff ist Mitglied bei der Young President's Organisation (YPO) und dem Lions-Club. Sie lebt mit ihrem Partner in Zürich.

HIV-infiziert. Das ist schlimm, und dennoch ist es schön zu sehen, wie die Kinder von Jahr zu Jahr gesünder und stärker werden», erzählt Schroff. Die ersten HIV-Kranken haben unterdessen Berufe erlernt und verdienen für sich und ihre Familien ein eigenes Einkommen. «Das zu sehen, gibt mir sehr viel zurück», so Schroff. Mit ihrem Engagement wolle sie andere motivieren, ebenfalls Gutes zu tun. «Ich bin davon überzeugt, dass einige Menschen sich sowohl persönlich als auch finanziell mehr engagieren würden, wenn sie wüssten, dass die gespendeten Mittel direkt bei den Betroffenen ankommen», ergänzt sie. Seit letztem Jahr ist Susanne Schroffs Organisation auch in Myanmar (Burma) tätig. Dort unterstützt sie zwei Krankenhäuser, in denen neben HIV auch Malaria und Tuberkulose behandelt werden. Ein weiteres Krankenhaus und eine Bleibe

vergangenen Jahr. Beides hat sie darin bestärkt, das zu tun, was ihr wichtig ist. Zum Beispiel mit Menschen zu teilen. Aber auch das Leben zu geniessen: «Wir sollten uns nicht dafür schämen, dass wir in eine privilegierte Welt hineingeboren wurden. Ich gebe Geld für Dinge aus, die mir gefallen und an denen ich Freude habe: Mode, Schmuck, schöne Autos, gute Restaurants und tolle Reisen. Ich komme aber auch meiner Verantwortung gegenüber jenem Teil der Menschheit nach, der nicht in den Wohlstand hineingeboren wurde. Wenn jeder das innerhalb seiner Möglichkeiten umsetzt, wird die Welt nach und nach zu einem besseren Ort», schreibt sie abschliessend, während sie mir nochmals eine rasche Genesung wünscht. Ich hingegen wünsche noch eine schöne und fruchtbare Reise und dass sie noch viele Interessenten für ihre spannenden Projekte findet. ★

FOTO: PD

Der Sommer kann kommen.



Lassen Sie sich die Freuden der schönsten Jahreszeit nicht nehmen.

Müde und schmerzende Beine, blaue Flecken, Besenreiser oder gar Schwellungen und Krampfadern können Menschen jeden Alters treffen. Besonders achtsam sollten Sie bei familiärer Neigung zu Venenschwäche, bei langem Stehen oder hormonellen Veränderungen sein. Wichtig ist dann, dass Sie das Problem nicht vernachlässigen, sondern es beim ersten Anzeichen in Angriff nehmen.



Hier hilft **Hirudoid® forte**. Sein Wirkstoff MPS (Mucopolysaccharidpolysulfat) durchdringt die Hautschichten und wirkt regenerierend auf das Bindegewebe. Dabei fördert er die Rückbildung von Blutergüssen und Schwellungen und lässt blaue Flecken schneller verschwinden.

Ideale Voraussetzungen dafür, dass Sie den Sommer unbeschwert geniessen können.

www.hirudoidforte.ch



Testen Sie Ihr Venenrisiko.

Hirudoid® forte mit MPS: Für gesunde Beine, die sich sehen lassen können.

Hirudoid® forte ist als Creme oder Gel in Apotheken und Drogerien erhältlich. Für weitere Informationen lesen Sie bitte die Packungsbeilage.